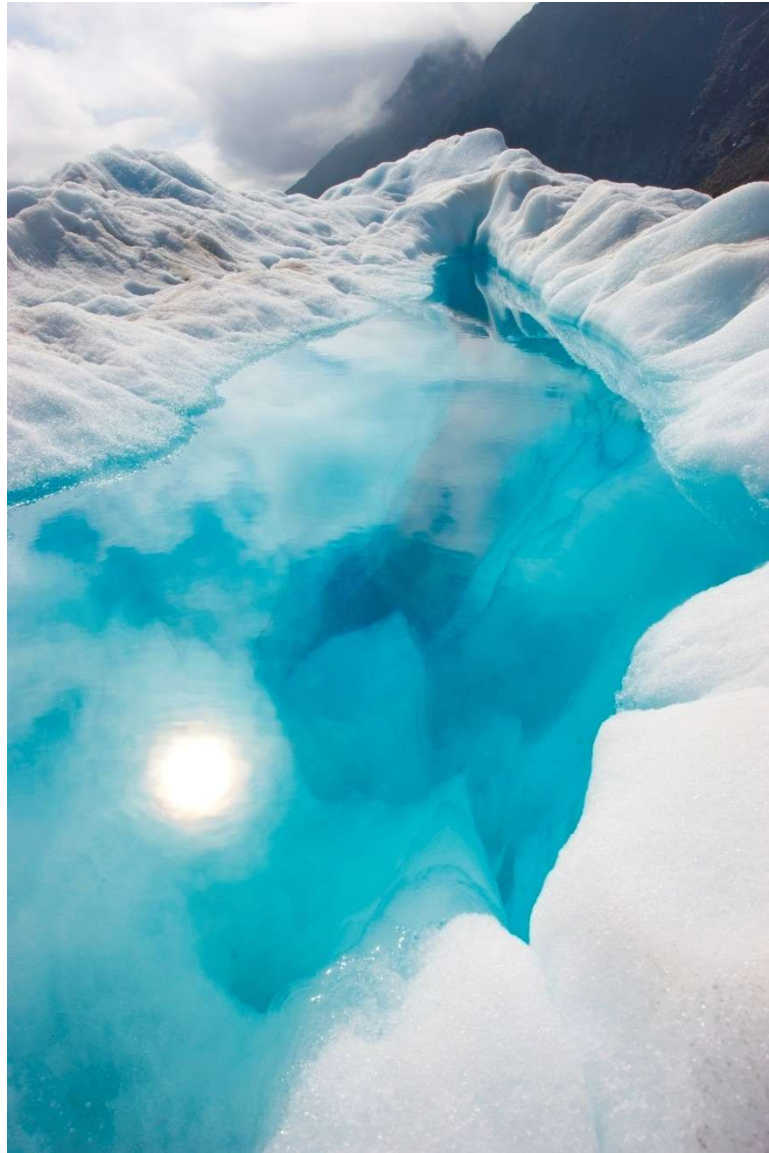




Die Idee einer neuen Partnerschaft

ÜBACH-PALENBERG (DEUTSCHLAND) UND
UST-CHORNA (UKRAINE)

Vasile Tiple und Rainer Reißmayer
Januar 2025

Vorwort

Eine mögliche soziale Städtepartnerschaft zwischen Übach-Palenberg und Ust-Chorna kann ein lebendiges Beispiel für Solidarität, Zusammenhalt und Freundschaft über Grenzen hinweg sein.

Gerade in einer Zeit, in der die Ukraine durch den russischen Angriffskrieg mit enormen Herausforderungen konfrontiert ist, zeigt eine Partnerschaft, wie wichtig es ist, aktiv zu helfen und ein Zeichen für Menschlichkeit und Frieden zu setzen.

Mit diesem Engagement könnte Übach-Palenberg nicht nur konkrete Unterstützung leisten, sondern auch die tiefe Verbundenheit mit den Menschen in Ust-Chorna ausdrücken, die unter schwierigen Bedingungen ihren Alltag bewältigen.

Die Partnerschaft soll nicht nur ein Akt der Hilfe, sondern auch ein klares Signal sein: Der Angriff auf die Ukraine ist ein Angriff auf die Werte von Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung, die uns alle betreffen.

Diese Verbindung soll uns erinnern, dass es auf kommunaler Ebene möglich ist, Brücken zu bauen und Hoffnung zu schenken. Durch humanitäre Hilfe, kulturellen Austausch und gemeinsame Projekte entsteht eine Partnerschaft, die zeigt, wie wichtig es ist, in schwierigen Zeiten nicht wegzusehen, sondern aktiv zu handeln. Gemeinsam können wir einen Beitrag leisten, um Ust-Chorna zu unterstützen und gleichzeitig ein starkes Zeichen gegen Unterdrückung und Aggression zu setzen.

Lassen Sie uns diese Partnerschaft als Ausdruck unserer Verantwortung und als Inspiration für andere verstehen, sich ebenfalls solidarisch zu zeigen – für eine Zukunft, die von Frieden und Zusammenarbeit geprägt ist.

Gleichzeitig blicken wir mit Hoffnung in die Zukunft – einer Zukunft, in der der Krieg endlich ein Ende findet und die Menschen in der Ukraine in Frieden und Sicherheit leben können. Unsere Partnerschaft, die zu Beginn vor allem von Hilfe und Unterstützung geprägt ist, wird dann die Möglichkeit haben, in einer Atmosphäre des Friedens weiter zu wachsen und sich voll zu entfalten. Gemeinsam können wir kulturelle und soziale Projekte vertiefen und eine Verbindung schaffen, die über Generationen hinweg Bestand hat.

28.01.2025 Rainer Reißmayer

Ust-Chorna (Königsfeld)

Ust-Chorna ist eine Siedlung städtischen Typs im Westen der Ukraine. Der im Rajon Tjatschiw liegende Ort hat ungefähr 1500 Einwohner und liegt am Zusammenfluss der Mokryjanka mit der Brusturjanka, die als Tereswa weiterfließen und bei Tjatschiw in die Theiß münden. Der Ort erstreckt sich inmitten der Berge der Gorgany im Verlauf der Waldkarpaten.

DIE GESCHICHTE VON UST-CHORNA (Bezirk Tyachiv – Region Transkarpatien)

Ust-Chorna (ukrainisch: Усть-Чорна; deutsch: Königsfeld; ungarisch: Királymező; slowakisch: Ust'-Čorna oder historisch Kraľovo Pole)

Bis zum 26. Januar 2024 war Ust-Chorna als städtische Siedlung ausgewiesen. An diesem Tag trat ein neues Gesetz in Kraft, das diesen Status abschaffte, und Ust-Chorna wurde zu einer ländlichen Siedlung. Der heutige Name des Dorfes wird in Archivdokumenten aus dem Jahr 1945 erwähnt (d. h. nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Übergang Transkarpatiens von der Tschechoslowakei zur UdSSR). Der Name besteht aus zwei Wörtern: „Ust“ – der Ort, an dem die Flüsse Brusturjanka und Mokryanka zusammenfließen, und weiter südlich fließt der Schwarze Bach, der seinen Namen aufgrund der dichten Wälder erhielt, die an den Ufern des Baches, der sein Wasser durch die Mitte des Dorfes führt, dunkel wirkten. (Chorna = schwarz).

Die Geschichte des Dorfes beginnt im Jahr 1775, als auf Anordnung der Kaiserin des **österreichisch**-ungarischen Reiches, Maria Theresia, 108 Holzfällerfamilien zur Erschließung des Waldes und zum Bau hierher geschickt wurden. Die ersten deutschen Siedler (Holzbearbeitungsmeister und andere Forstfachleute) kamen aus den österreichischen Bezirken Eben Sees, Bad Ischl und Heisern hierher. Die neuen Bewohner rodeten und erschlossen den Wald bis hin zur österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie begannen, das Dorf von der Brücke über den Schwarzen Bach aus in Richtung Ruska Mokroya zu entwickeln. Als die Bevölkerung wuchs, begannen die Bauarbeiten in Richtung des Dorfes Krasna.

Die deutschen Siedler, die 1815 kamen, um das Land in den oberen Karpaten zu erschließen, fanden sich im erweiterten Teil des Tals wieder. Die Gegend beeindruckte sie durch ihre Schönheit und Ursprünglichkeit, und das Feld zwischen den Bergen schien ein profitabler Ort für die Gründung einer neuen Siedlung zu sein. Daher sagten die Deutschen angesichts dieser Schönheit: „Dies ist ein Feld für Könige.“ Daher wurde das Dorf Königsfeld (deutsch für „Königliches Feld“) genannt. Zunächst wurden acht Häuser und eine Kapelle der römisch-katholischen Kirche gebaut, und im Laufe der Zeit wurden die Grenzen des Dorfes erweitert. Das Jahr 1929 war geprägt vom Bau einer Schmalspurbahn von Dubovo nach Ust-Chorna durch die tschechoslowakischen Behörden. Diese Schmalspurbahn existierte bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts, bis sie 1999 von einem Hochwasser weggespült wurde. Bis 2001 war sie vollständig zerstört.

1950 wurde das Forstwerk Ust-Chornyan auf der Grundlage ehemaliger Forstverwaltungen gegründet. Bis 1995 galt er als Gigant auf seinem Gebiet. Das Forstwerk beschäftigte junge Menschen, war in der Forstwirtschaft, der Holzfällerei, der Holzverarbeitung, der Pflanzung neuer Bäume auf dem Gelände der Holzfällerei usw. tätig. Die Forstwirtschaft Ust-Chornyan hatte die Kontrolle über 12 Forstunternehmen, 5 Forststationen, eine Schmalspurbahn, eine Transport- und Reparaturwerkstatt, eine große Konstruktionsabteilung für den Ausbau sowie ein unteres Lager im Dorf Teresva. Die Geschichte des Holzverarbeitungsbetriebs endet mit der Unabhängigkeit der Ukraine, und nach der Umstrukturierung (1996) wurde das staatliche Forstunternehmen Ust-Chornyan von „LisInvest“ gegründet. Schließlich wurden zwei Zweige der staatlichen Forst- und Jagdwirtschaft gegründet – Brusturyanske (Lopukhivske) und Mokryanske.

1956 wurde im Dorf eine weiterführende Schule eröffnet, in der nicht nur Schüler aus Ust-Chornaya, sondern auch aus den umliegenden Dörfern (Lopuchiw, Ruska Mokra und Nimetska Mokra) unterrichtet wurden. Im Jahr 2012 besuchten 269 Schüler die allgemeinbildende Schule der Klassen I-III.

1986 wurde ein schulübergreifender Bildungs- und Produktionsworkshop für Schüler der Klassen 10 bis 11 der weiterführenden Schulen Ust-Chornyansk und Lopuhivsk mit Fachausbildung eröffnet: Schneiderei, Volkskunsth Handwerk, Schreinerei. Im Dorf gibt es auch den Kindergarten „Teremok“.

Im Dorf befindet sich ein Bezirkskrankenhaus mit 85 Betten. Das Krankenhaus hat eine Balneologie-Abteilung für Menschen mit Erkrankungen des peripheren Nervensystems eröffnet. In den 1990er Jahren wurden auf dem Gebiet des Dorfes mehrere private Gesundheitszentren eröffnet, die die Gesundheit der Urlauber verbessern sollen.

Da die ersten Siedler dem katholischen Glauben angehörten, wurden die Gottesdienste auf Deutsch und nur nach dem römisch-katholischen Ritus abgehalten. 1815 – Bau der Kapelle der römisch-katholischen Kirche. 1890 – Bau der Maria-Magdalena-Kirche im gotischen Stil, die bis heute erhalten ist. Nach Abschluss des Kirchenbaus wurde im Chor eine Orgel installiert. Die Kirche, die ein architektonisches Denkmal ist, wird auch heute noch genutzt, wobei parallel Gottesdienste der römisch-katholischen und der griechisch-katholischen Kirche abgehalten werden.

Auf Initiative von Pater Peter Krenitsky wurde zu Ehren des 2000. Jahrestags der Geburt Christi eine Jubiläumskapelle aus Flusssteinen errichtet.

Im Laufe des Jahres werden in der Kapelle abwechselnd sechs Bilder ausgestellt, die die wichtigsten Ereignisse des Kirchenjahres darstellen. Der lokale Künstler Vasyl Shymkiv hat die Bilder gemalt.



Roman Catholic Churches Chapels Ukraine 2019



Kirdymen

Potokivka



Potokivka



Kirdymen

Vasylivka

Übach-Palenberg

Übach-Palenberg ist eine an der Grenze zu den Niederlanden gelegene mittlere kreisangehörige Stadt im nordrhein-westfälischen Kreis Heinsberg. Übach-Palenberg liegt 17 Kilometer nördlich von Aachen im Süden des Kreises Heinsberg. Unmittelbar angrenzende Nachbarkommunen sind die Gemeinde Landgraaf auf niederländischer Seite und die Städte Geilenkirchen, Baesweiler, Alsdorf und Herzogenrath auf deutscher Seite. Die Wurm fließt in Süd-Nord-Richtung durch die Stadt. Übach-Palenberg hat derzeit fast 25.000 Einwohner.

DIE GESCHICHTE VON ÜBACH PALENBERG

(Kreis Heinsberg / Nordrhein-Westfalen)

- 867 Erste urkundliche Erwähnung Palenbergs
- 1075 (zirka) Entstehung der St. Petruskapelle (Karlskapelle) als Saalkirche
- 1436 Verleihung des Übacher Schöffensiegels
- 1450 (zirka) Bau der alten Frelenberger Pfarrkirche (auf dem Berg)
- 1788 Fertigstellung des jetzigen Gebäudes Schloss Zweibrüggen
- 1793 Beginn der französischen Besatzungszeit, Ende des Feudalismus
- 1794 Bildung der Bürgermeistereien Übach, Scherpenseel, Frelenberg
- 1815 Die Dörfer des späteren Übach-Palenbergs gehören nun zu Preussen
- 1830 Erwähnung "Marienthaler Mühle" mit einem dazugehörigen Hof
- 1895 Einweihung der neuen kath. Pfarrkirche in Scherpenseel
- 1911 Gründung der Zeche Carolus Magnus
- 1911 Niederlassung der Oblaten des hl. Franz von Sales in Marienberg
(Ursprungshaus für Deutschland)
- 1913 Beginn des Bergarbeiterwohnungsbaus in Palenberg
- 1917 Erste Kohleförderung
- 1935 Zusammenschluss der drei Bürgermeistereien zur Gemeinde Übach-Palenberg
- 1938 Einweihung des neuen Rathauses für Übach-Palenberg
- 1939 Einweihung des Freibades
- 1944 Amerikanische Truppen befreien Übach-Palenberg
- 1951 Wiedereröffnung des Freibades
- 1962 Schließung der Zeche Carolus Magnus, Verlust von 3000
Arbeitsplätzen
- 1967 Verleihung der Stadtrechte
- 1974 Eröffnung des neuen Hallenbades
- 1989 Einweihung des Naherholungsgebietes Wurmtal
- 1990 Beginn der Städtepartnerschaft zwischen Übach-Palenberg und
Rosny-sous-Bois (Frankreich)
- 1996 Einweihung des ehemaligen Zechengebäudes zum Carolus-Magnus-
Centrum für Umwelttechnologie GmbH, (CMC)
- 2000 Beginn der Partnerschaft mit der Gemeente Landgraaf



Die möglichen unterstützenden Arbeiten des Nell-Breuning-Hauses

Die Ideen gehen dabei von Sprachförderung, „Europa verstehen“, Förderung durch die EU, Verwaltungsdialog zwischen den Stadtverwaltungen, Dialog der politischen Gremien bis hin zu Möglichkeiten im Kontext der Erasmus-Förderungen.

Sicherlich gibt es noch viele weitere konkrete Hilfsmöglichkeiten, die sich im Gespräch entwickeln können. Wir würden diesen Prozess gerne weiter unterstützen und können anbieten:

- a) Über unsere Kontakte einen ersten Schriftverkehr initiieren (haben unverbindlich die ukrainische NGO, unsere befreundete Gewerkschaft der Grenzpolizei und auch das Konsulat in Soltwyno angeschrieben)
- b) bei unseren dienstlichen Reisen nach Rumänien Hilfsgüter bis an die ukrainischen Grenzen bringen
- c) Fördergelder z.B. für transnationale Treffen (CERV oder ähnliche Programme) organisieren – hier wäre auch eine Anbindung der niederländischen Partnerstadt sehr interessant



- d) Zeitweise einige unserer Zimmer (mit Verpflegung) für ukrainische Flüchtlingskinder und deren Betreuung zur Verfügung stellen
- e) Dialogveranstaltungen zwischen Verwaltung, Vereinen etc. organisieren, begleiten und Fördermöglichkeiten suchen
- f) Bildungsformate (auch Online gestalten und durchführen